

Diamanten haben als alle Juweliere von Marseille zusammen, sowie die Zehnen mit Scheffeln messen."

Vivieux sah seinen Rock an und griff an alle seine Taschen, der künftige Besitzer von mit dem Scheffel zu messenden Zehnen besaß keinen Thaler; er war also schnell entschlossen.

"Geh voran," sagte er zu dem alten Maure, "ich folge Dir."

Der Maure schlug den Weg nach der Straße ein, in welcher Vivieux wohnte, und blieb vor einem kleinen Hause von schlechtem Aussehen stehen, an dem alle Fensterläden verschlossen waren.

"Gaur," sagte der Maure zu ihm, ehe er den kupfernen Klopfer erhob, "wenn Du thörichterweise aus diesem Hause so arm wieder herausgehst, als Du es betriffst, so schwöre mir zu vergessen, was Du gesehen, was Du gehört haben wirst, und Dich durch Verschwiegenheit des Vertrauens würdig zu zeigen, das ein Sohn des Propheten auf Dich setzen will."

"Ich schwöre es," antwortete der junge adelige Herr, ohne sich lange zu bedenken. Die Thür wurde geöffnet und statt auf Stein oder Marmor zu gehen, mit dem die Häuser in Marseille gepflastert sind, fühlte Vivieux unter seinen Füßen weiche Teppiche. Eine goldene Lampe hing an der Decke eines Saales, an dessen Wänden sich reiche Divans hingogen; der Maure forderte ihn auf, Platz zu nehmen und bat ihn zu warten. Einige Augenblicke nachher wurde ein Thürvorhang emporgehoben und Vivieux sah einen hochgewachsenen Mann, mit majestätischem Gesicht eintreten. Sein großer schwarzer Bart, der von einigen Silberfäden durchflochten war, fiel auf den Gürtel von Goldbrocat und der cashemirne Turban trug eine Nigrette von Diamanten. Dieser Mann begrüßte den jungen Herr von Marseille auf orientalische Weise, dann klatschte er in die Hände und herein traten zwei schwarze Sklaven, welche die Pfeifen und den Caffee brachten. Als das Getränk von Mokka in kleinen Schälchen getrunken war und der Tabak von Catakieh das Gemach mit duftigem Rauche erfüllt hatte, sagte der Fremde zu seinem Gast:

"Sieh' mich wohl an, junger Mann, erinnerst Du Dich nicht, mir mehrmals schon begegnet zu seyn?"

Der Verkehr, den Marseille von jeher mit Asien und Afrika getrieben hat, zieht fortwährend Lunifier, Maroccaner, Aegyptier und Bewohner von Constantinopel in diese Hafenstadt, welche die Stadt in ihrem Costüm durchwandern, so daß man, weil man sie häufig sieht, nicht mehr auf sie achtet; der Herr de Vivieux aber hatte als Edelmann keine Geschäfte und antwortete:

"Ich glaube am Hafen Jemand begegnet zu seyn, der Dir sehr ähnlich war, er schien aber von geringerem Stande zu seyn als Du bist, wenn ich nach der groben Kleidung schlicke, die er trug."

"Wer den Mann nach seinem Aeußern beurtheilt, kann sich leicht täuschen," sagte der Unbekannte; "auch Du bist ein Beweis von dieser Wahrheit, junger Mann; ein gemeiner Kasan verbirgt bisweilen einen Kleinen oder Großen dieser Erde; ich bin Nureddin Ali, der Emir des Sultans von Cairo, d. h. einer der ersten Stellvertreter dessen, welcher Aegypten beherrscht. Ich durchreise Frankreich, Allen unbekannt, um in mein Vaterland zurückzukehren; aber meine Tochter Zobeide, die mir überall hin folgte, wurde in dieser Stadt von einem unbekanntem Uebel befallen. Ich zog Eure Ärzte zu Rathe; ihre angebliche Wissenschaft hat sie nicht geheilt, die Arzneien, die sie ihr verordneten, verschlimmerten nur ihren Zustand. Eblis, der Fürst der bösen Geister, hat sich ihrer bemächtigt und ich fürchte jeden Augenblick, meine Tochter, das Theuerste, das ich auf Erden habe, zu verlieren."

"Wenn ich die Reichthümer, von denen man gesprochen hat, als Arzt erwerben soll," entgegnete Vivieux, "so ist Deine Erwartung irrig. Nureddin; ich verstehe nichts von der Heilkunst, denn ich bin ein Edelmann."

"Du irrst Dich nochmals, junger Mann," entgegnete der Emir. "Höre mich an. Du gehst alle Tage vor diesem Hause vorüber, um Dich in Deine Wohnung zu begeben; Zobeide hat Dich gesehen und Dein Anblick hat ihr das Leben zugezogen, das sie aufreißt."

"Ich!" rief Vivieux.  
(Schluß folgt.)

Auflösung der Charade in No. 8:  
Poesie. In No. 9: Kreis-Thierarzt.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Winnenden, vom 3. März 1842.	höchster			mittl.			niedr.			In Schorndorf, vom 8. März 1842.	höchster			mittlere			niedrigster		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.		fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen per Scheffel . . .	12	30	—	—	—	—	—	—	Kernen per Scheffel . . .	15	28	15	—	14	40	—	—	—	—
Dinkel " " . . .	8	—	6	10	5	36	—	—	Dinkel " " . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer " " . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	Roggen " " . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen " " . . .	7	12	6	53	6	40	—	—	Gersten " " . . .	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gersten " " . . .	6	56	6	15	5	52	—	—	Haber " " . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber " " . . .	3	20	3	17	3	12	—	—	Erbfen per Simri . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbfen per Simri . . .	1	8	1	4	—	50	—	—	Linien " " . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linien " " . . .	1	8	1	4	—	50	—	—	Kernbrod 8 Pfund . . .	26	fr.	1	—	8	fr.	—	—	—	—
Wicken " " . . .	—	48	—	44	—	36	—	—	1 Kreuzerwef soll wägen . . .	6 1/2	l.	1	—	7	fr.	—	—	—	—
Welschkorn " " . . .	1	4	1	—	—	48	—	—	Schweinefleisch, abgezog. . .	7	fr.	1	—	7	fr.	—	—	—	—
Ackerbohnen " " . . .	—	52	—	48	—	45	—	—	— ganz . . .	8	fr.	—	—	—	—	—	—	—	—

Bedruckt und verlegt von E. F. Mayer. (Hiezu eine Beilage.)

# Intelligenzblatt

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr. Vierteljährlich 24 fr.

Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. Einrückungsgebühr die Zeile 1/4 fr.

für die  
Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

No. 11.

Donnerstag den 17. März

1842.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim. Die Orts-Vorsteher werden erinnert, unfehlbar bis 30. d. M. die Berichte hinsichtlich derjenigen Veränderungen in dem Bestand der Steuer-Objecte, welche bei der jährlichen Umlage der Staatssteuer auf die Oberämter zu berücksichtigen sind, hierher einzusenden, da am 1. April dem Steuer-Revisorate Anzeige gemacht werden muß. Den 15. März 1842.

K. Oberamt, v. Kirn.

### Forstamt Schorndorf.

[Holz-Verkauf.]

In nachbenannten Staatswaldungen des Engelberger Reviers kommt

Mittwoch den 23. März d. J.

folgendes Material noch weiter zur öffentlichen Versteigerung: u. z.

im Staatswald Wannespitz  
23 Stück Aspen und 105 Stück birkenne Stangen.

im Staatswald Wanne, Nachhieb  
22 Stück Buchen, 12 Stück Hagbuchen, 2 Stück Birken, 1 Erle,

im Staatswald Wanne, Durchforstung  
1 Stück Hagbuchen und 450 Stück birkenne Stangen.

im Staatswald Finkenreuthe  
von Wind- u. Brüchen

1 Stück Ahorn, 12 Stück Eschen,  
12 Stück Hagenbuchen, 1 Stück Birken, 43 Stück Erlen und 3 Stück wilde Kirschbäume.

Der Anfang des Verkaufs in den bezeichneten Schlägen, welche sämtlich im ehemaligen Wildpark bei Hohengehren sich befinden, beginnt Morgens 8 Uhr.

Zugleich wird allen denjenigen, welche Stamm- oder Kleinnutzholz im Revierpreis nachgesucht haben, eröffnet, daß die k. Kreis-Finanz-Kammer in Ellwangen sämtliche Gesuche wegen Unzulänglichkeit des Materials gegen-

über den Forderungen zurückgewiesen hat.

Die Orts-Vorsteher in der Umgegend werden aufgefordert, Vorstehendes ihren Amts-Angehörigen gehörig bekannt zu machen.

Den 9. März 1842.  
Königl. Forstamt.

Schorndorf.  
[Roggen-Verkauf.]

Von der Hospitalpflege dahier wird Roggen abgegeben das Sri. zu 48 k.

Schorndorf.  
Bei der hiesigen Oberamts-Pflege sind gegen gefekliche Sicherheit und 4 1/2 Procent Verzinsung — 700 fl. auszuleihen parat.

Den 15. März 1842.

über den Forderungen zurückgewiesen hat.

Die Orts-Vorsteher in der Umgegend werden aufgefordert, Vorstehendes ihren Amts-Angehörigen gehörig bekannt zu machen.

Den 9. März 1842.  
Königl. Forstamt.

Schorndorf.  
[Bleich-Empfehlung.]

Da die Bleichgeschäfte wieder ihren Anfang nehmen, so macht die Unterzeichnete bekannt, daß sie entschlossen ist, ihr Bleichgeschäft mit ihrem Sohn und einem tüchtigen Gehülfen fortzusetzen. Sie bittet daher um recht viel geneigte Aufträge von Bleichgeschäften.

Da sie besonders durch den Ver-

kauf ihrer Sägmühle in den Stand gesetzt ist, ihre Zeit und Geschäft allein der Bleiche zu widmen, so giebt sie die Versicherung, sowohl auf gute und schöne Ausbleichung als auch baldige Besorgung, allen Fleiß anzuwenden.

Florian Wittels  
Witwe.

Schorndorf.  
Frische, rein gewässerte Stockfische, bietet von jetzt über Ostern an

J. F. Bayhinger  
Schorndorf.

Auf die rühmlichst bekannte Blaubauer Bleiche übernimmt Unterzeichnete die Besorgung von Leinwand u. c. Die bisherig allgemeine Zufriedenheit darüber, berechtigt mich, auch ferner dieselbe zu vielen Austrägen bestens zu empfehlen.

Den 14. März 1842.  
J. F. Bayhinger.

Welzheim.  
[Verlorener Schirm und Kappe.]

Am 12. d. M. ist ein Regenschirm und eine mit Crimmerpelz besetzte Kappe auf dem Weg von Steinberg hieher verloren gegangen. Der Finder wird gebeten diese Gegenstände dem Unterzeichneten gegen eine angemessene Belohnung zustellen zu wollen.

Den 14. März 1842.  
Amtsdienner Bauer.

### Privat-Anzeigen.

Schorndorf.  
[Bleich-Empfehlung.]

Da die Bleichgeschäfte wieder ihren Anfang nehmen, so macht die Unterzeichnete bekannt, daß sie entschlossen ist, ihr Bleichgeschäft mit ihrem Sohn und einem tüchtigen Gehülfen fortzusetzen. Sie bittet daher um recht viel geneigte Aufträge von Bleichgeschäften.

Da sie besonders durch den Ver-

kauf ihrer Sägmühle in den Stand gesetzt ist, ihre Zeit und Geschäft allein der Bleiche zu widmen, so giebt sie die Versicherung, sowohl auf gute und schöne Ausbleichung als auch baldige Besorgung, allen Fleiß anzuwenden.

Florian Wittels  
Witwe.

Schorndorf.  
Frische, rein gewässerte Stockfische, bietet von jetzt über Ostern an

J. F. Bayhinger  
Schorndorf.

Auf die rühmlichst bekannte Blaubauer Bleiche übernimmt Unterzeichnete die Besorgung von Leinwand u. c. Die bisherig allgemeine Zufriedenheit darüber, berechtigt mich, auch ferner dieselbe zu vielen Austrägen bestens zu empfehlen.

Den 14. März 1842.  
J. F. Bayhinger.

Welzheim.  
[Verlorener Schirm und Kappe.]

Am 12. d. M. ist ein Regenschirm und eine mit Crimmerpelz besetzte Kappe auf dem Weg von Steinberg hieher verloren gegangen. Der Finder wird gebeten diese Gegenstände dem Unterzeichneten gegen eine angemessene Belohnung zustellen zu wollen.

Den 14. März 1842.  
Amtsdienner Bauer.



Göppingen.  
[Fahrender Bote nach Schorndorf.]

Ich habe mich entschlossen, jeden Montag und Freitag, mit meinem Fuhrwerke als Bote nach Schorndorf zu fahren, und werde am nächsten Montag, den 14. dies, früh 6 Uhr, hiermit den Anfang machen. Indem ich mich nun dem verehrungswürdigen Publikum vor hier und auswärts zur Besorgung von Austrägen bestens empfehle, bemerke ich noch, daß auch Passagiere mitfahren können und daß eine billige Fracht, verbunden mit einer gewissenhaften Besorgung der — mir an-

vertraut werdenden Gegenstände, das in mich gesetzte Vertrauen stets rechtfertigen werden.

Meine Einkehr in Schorndorf ist in der Traube.

Den 11. Merz 1842.

Nicolaus Widmann.

Schorndorf.

[Empfehlung.]

Da ich erfahren habe, daß Nicolaus Widmann, von Göppingen, hier und andern Orts angeht: ich habe ihm mein Botenwesen übergeben, so sehe ich mich zu erklären veranlaßt, daß solches Unwahrheit ist.

Indem ich nun bemerke, daß ich

das Borenwesen, welches ich seit 13 Jahren zur allgemeinen Zufriedenheit besorgte, auch ferner fortführen werde, und für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflich dankend, bitte ich, solches auch künftig mir zu Theil werden zu lassen.

Den 15. Merz 1842.

Schuler,

Göppinger Bote.

☞ Schorndorf. Intelligenzblätter No. 10 werden zu kaufen gesucht von der Redaktion.

## Miscellen.

### Zadig Pascha.

(Schl.:f.)

„Ja Du, Du allein kannst sie heilen; Zobeide versichert das und der Engel Gabriel, der mir diese Nacht erschienen ist, sagte mir dasselbe. Behalte Deinen Glauben, wenn Du willst, ich verlange nichts von Dir, als daß Du so duldsam gegen meine Tochter seiest, wie sie gegen Dich seyn wird; bestimme ihre Mitgift selbst, ich werde sie verdoppeln, und werde mein Schwiegersohn... Ich verlange weiter nichts.“ fuhr der Emir fort, „als daß Du mit uns diese Stadt verläßt, in einer Stunde mit uns abreisest und uns nach Aegypten begleitest... Dort werde ich Dich so reich und so mächtig machen, daß Du nach dem Sultan und mir folgen sollst, vor mir, wenn Du es wünschst... Entschließe Dich, junger Mann, nimm mein Anerbieten an, rette meine Tochter, weil Du allein sie retten kannst, befreie sie von Eblis, der sie quält, und Jesus selbst, der ein großer Prophet ist, wird Dich belohnen.“

„Sehr wohl, Nureddin,“ antwortete Vivieux; „mache mir nur das Vergnügen und laß mich die reizende Zobeide sehen.“

„Meine Tochter sehen!“ rief der Emir, indem er aufsprang und die Hand an seinen Datagan legte. „Wisse, Unglücklicher, daß kein Mann sie gesehen hat außer ihrem Vater und dem Eunuchen, dem sie anvertraut ist... Doch ich verzeihe Dir,“ setzte er sich beruhigend hinzu, „Du kennst unsere Sitten und Gebräuche nicht. Du wirst meine Tochter in Cairo sehen, wenn Du uns folgest, und zwar in der Hochzeitskammer. Du sprichst indes mit vollem Rechte: die reizende Zobeide. Ja, junger Mann, meine Tochter ist so schön wie die Houris der Propheten; ihre schwarzen Augen gleichen zwei Sternen, ihre Lippen sind so frisch und roth, wie eine halb geöffnete Granatblüthe und ihr Anliß war sonst voll wie der Mond, aber ach, Eblis hat ihre Wangen etwas hager gemacht und ihre Rosen und Lilien in Jasmin verwandelt. Wozu entschließe Dich, junger Mann?“

Der Herr de Vivieux ließ sein Haupt auf die Brust

senken; er dachte an Julie Meynard. „Aber,“ sagte er bei sich, „ich kenne Zobeide nicht, ich habe sie niemals gesehen, ich liebe sie nicht; es ist also keine Untreue. (Es war wirklich keine in dem Sinne, den wir diesem Worte beilegen.) Welchen Entschluß ich auch fassen möge, Julie ist doch für mich verloren. Wir wollen nicht haträdig darauf bestehen, das Unmögliche zu versuchen, sondern uns entfernen, das Meer zwischen sie und mich bringen.“

Der Herr de Vivieux dachte auch, es sey angenehmer, einen prächtigen Pallast und Sklaven von jeder Farbe zu haben, sich mit Gold und Diamanten zu schmücken, kurz der Schwiegersohn eines mächtigen Emirs zu seyn, als um eine Lieutenantsstelle in dem französischen Heere zu bitten und Schulden zu machen in einer Garnisonsstadt.

Er richtete deshalb den Kopf wieder empor und sagte zu dem Emir:

„Wir reisen.“

Man legte dem Bräutigam ein Ehrengewand an und der Emir steckte ihm an den Finger einen ziemlich schönen Ring als Vorgeschmack von den zu erwartenden Diamanten. Der Herr de Vivieux verließ das Haus des Nureddins nicht wieder; er hatte nur entfernte Verwandte, weder Vater noch Mutter, und nur Schulden als Erbe; nach Cairo hatte er nichts mitzunehmen als seinen abgetragenen Rock, seinen Federhut und seinen Degen mit dem stählernen Griffe. Als es Abend wurde, verließ der Emir verkleidet, gefolgt von seinen Leuten, seinem künftigen Schwiegersohn, dem Herrn Felix de Vivieux, und Zobeide, die man in einem Sessel trug, das Haus. Man wendete sich nach dem Hafen, wo ein Schiff Nureddin erwartete; alle begaben sich an Bord desselben und einige Stunden später ging es unter Segel. Wir wollen dem Herrn de Vivieux auf seiner Reise nach Aegypten nicht folgen; er kam glücklich in Cairo an und sah endlich diejenige, welche seine Gattin werden sollte.

Die väterliche Liebe hatte nicht übertrieben: Zobeide war war wirklich so schön wie eine Houri des Propheten und merkwürdig! Nureddin hatte alle seine Versprechungen gehalten; derjenige, welcher die schöne Zobeide aus der Gewalt des bösen Geistes Eblis befreite, empfing in Ueberfluß Gold, Diamanten, Paläste, Sklaven und Pferde. Der junge Mann that was er thun konnte; er brachte seine Frau dahin, eine

Gefälligkeit, die in seinem Charakter lag, die französische Grazie und Galanterie, die im Oriente unbekannt sind, zu lieben; es scheint aber als ob, wenn ein böser Geist sich einmal eines jungen Mädchens bemächtigt hat, derselbe unverwundbare Spuren von seiner Macht zurückläßt; Zobeide starb im zehnten Monate ihrer Ehe und der Engel Gabriel brachte sie in das Paradies der Houris. Da ließ der Emir Nureddin seinen Schwiegersohn rufen, den der Sultan von Cairo zum Pascha ernannt hatte, und sagte zu ihm:

Zadig (das heißt im Arabischen so viel als Felix), Du bist redlich und gut und wenn ein Mensch in der Welt das hätte verhindern können, was geschrieben stand, so wärest Du es sicherlich gewesen; aber in dem Kampfe zwischen Eblis und Gabriel ist der gute Engel besiegt worden; so stand es geschrieben. Deine Gegenwart hier ist für mich jetzt zu schmerzlich; sie erinnert mich zu lebhaft an Zobeide; reise deshalb fort, kehre nach Deinem Frankreich zurück, wohne von neuem in der Stadt Marseille und wenn Du jemals wieder unglücklich wirst, so erinnere Dich des alten Nureddin Ali. Gehe, mein Sohn; die Zechinen werden Dir schiefweise zugemessen werden und Du wirst mehr Diamanten erhalten als der kleine Juwelier, von dem du kamst, als der Maure Hassan Dich zu mir führte.“

Der Herr de Vivieux schiffte sich in Kosette ein und gelangte glücklich in dem Hafen von Marseille an. Als er in seiner Wohnung angekommen war, seine Zechinen in den Keller und seine Diamanten in eine große Kiste geschlossen hatte, die zwei Männer kaum ertragen konnten, schnitt er seinen Bart ab, legte seinen abgetragenen Rock wieder an, setzte seinen Federhut auf und schnallte seinen Degen mit dem stählernen Gefäße um. In diesem Aufzuge und mit seiner kostbaren Kiste, die er sich nachtragen ließ, begab er sich in den Laden des Kaufmannes Meynard.

„Ah, ah,“ sagte der alte Juwelier zu ihm, „da kommt mein junger Edelmann in dem abgetragenen Rocke wieder; nein, nein, mein Sohn, meine Julie ist nicht für Sie, sie verheirathet sich mit einem Tuchhändler in der großen Straße; Sie sollen nach der Hochzeit einen neuen Anzug erhalten; vielleicht befinden Sie sich wohler, wenn Sie besser gekleidet sind.“

Der Herr de Vivieux hatte bei den Orientalen die Kunst gelernt, mit Worten sparsam umzugehen; er ließ deshalb statt aller Antwort die Kiste öffnen und die Diamanten und Rubinen zu den Füßen des Juweliers hinrollen.

Der Herr Meynard sank alsbald auf seine Knie nieder, um die Diamanten aufzulesen, das Wasser, die Klarheit, die Größe derselben zu untersuchen, sie zu zählen; Julie, welche durch die Ausrufungen ihres Vaters herbeigerufen wurde, kam schnell in den Laden herunter und eilte, ohne auf die Diamanten zu sehen, in die Arme und an die Brust dessen, den sie liebte.

„Sieh hierher!“ rief der alte Meynard ihr zu; „der Herr de Vivieux bringt dir Halsbänder mit.“

„Ich wußte es wohl, ich war überzeugt davon,“ antwortete das junge Mädchen, indem sie über die Schätze hinschritt, die sie keines Blickes würdigte.

Der Tuchhändler wurde verabschiedet; der Herr de Vivieux heirathete die schöne Julie Meynard, wollte aber den Ehecontract nicht anders unterzeichnen als: de Vivieux, Zadig-Pascha, noch bei der Hochzeit einen andern Rock tragen

als seinen alten abgeschabten. Er erzählte, wie er zu seinem großen Vermögen gekommen sey, war aber so klug, mit seiner Frau niemals von dem Engel Gabriel, dem bösen Geiste Eblis, von Nureddin-Ali und von Zobeide zu sprechen.

Heut zu Tage reisen die Touristen von Marseille nach Cairo so leicht, wie die Weinhändler von einer Stadt zur andern; aber der Pascha von Aegypten hat seinen Emir streng verboten, den Giauern Kisten voll Diamanten zu geben oder denselben die Zechinen scheffelweise zu schenken.

### Das Gespenst in den Urwäldern Amerikas.

Wir wissen, daß der Glaube an übernatürliche Erscheinungen von unserem verständigen Zeitalter verlacht wird; die Gespenster- und Geistergeschichten sind sogar aus der Kinderstube verbannt; das Reich des Schreckens, der Elfen und Kobolde ist dahin, und die Gespenster, welche in der Finsterniß eines unwissenden Zeitalters herumwandelten, haben vor dem hellen Tage der Erkenntniß fliehen müssen. Die Kirchhöfthür öffnet sich nicht mehr, um die mit Leichentüchern behangenen Todten herausziehen zu lassen, und die Verstorbenen schlummern ruhig in ihren Gräbern. Wir wollen den Unglauben der Zeit nicht bestreiten, werden nur eine Reihe von einfachen Thatfachen berichten, und überlassen es Jedem, seine Schlüsse daraus zu ziehen. Wir glauben uns für die Wahrheit der Erzählung verbürgen zu können. Die einzelnen Umstände sind aus den Briefen der Personen entlehnt, welchen die zu berichtenden Dinge begegneten, und diese Briefe befinden sich noch jetzt in den Händen ihrer Verwandten und Nachkommen.

Der Schauplatz unserer Geschichte ist der Westen Nordamerikas, wo man Tagelang in Wäldern und Häiden wandern kann, ohne auf etwas Andern, als hie und da auf eine einsame, aus rohen Baumstämmen aufgerichtete Hütte zu stoßen. Zur Zeit unserer Erzählung war diese Wildniß noch trostloser und weniger unterbrochen, als gegenwärtig, da das Land spärlicher bevölkert war, und die Spuren menschlicher Zivilisation sich auf einen schmalen Strich Landes an der Küste des atlantischen Meeres beschränkten. Viele Strecken unbauten Landes und Wälder von ungeheurer Ausdehnung waren damals noch ganz pfadlos und ohne Spuren menschlicher Fußtritte; denn der rothe Mann, das Kind der Wildniß, bewegt sich geräuschlos wie der Panther durch die Rohrgebüsch, und läßt keine Spur hinter sich zurück. Kein Wunder also, daß den Regimentern im engl. Dienste, welche in dem Kriege, den alle echten Engländer beklagen, diese Wüsteneien besuchten, diese Wälder „alt wie die Nacht“ und von dem Melancholischen noch nie unterbrochener Einsamkeit erfüllt zu seyn schienen. Um eine Verbindung mit der kanadischen Grenze und der Marschroute nach dem Süden und Westen aufrecht zu erhalten, zugleich auch, um mit freundlichgesinnten indianischen Stämmen, die sich an verabredeten Stellen versammelten, Verkehr zu pflegen, wurden häufig Vorposten und Detachements weit in die Wälder hineinbeordert, und dann wieder zum Hauptkorps zurückberufen. Diese Vorposten lernten bald von den hier und dort zerstreuten Bewohnern des Landes, wie man statt Zelten in kurzer Zeit Hütten aus Baumstämmen errichten könne. Eine solche, von



ihren ursprünglichen Erbauern längst verlassene Hütte, gewährte den Personen, deren Abenteuer wir zu erzählen im Begriff sind, temporären Schutz gegen Wind und Wetter und die wilden Thiere dieser Wildnis.

Das Melancholische ununterbrochener Stille und Einsamkeit wird gewiß von Jedem, der sich in derselben befindet, tief empfunden; wenn aber ein solcher Mensch ein kräftiges Gemüth besitzt, so kann sie ihn nicht beugen oder niederdrücken. Ein Gefühl, welches sich religiöser Begeisterung nähert, bemächtigt sich des ganzen Gemüths. Nirgend wo anders drängt sich das Gefühl menschlicher Schwäche und Gebrechlichkeit und der Abhängigkeit von einem höhern Wesen mit größerer Gewalt auf, und wir können nicht wünschen, daß es durch irgend etwas lebendiges unterbrochen werde; denn in dem Treiben der Welt, die sich mit wichtigen Dingen beschäftigt, sind solche Ideen selten. Es giebt jedoch Zeiten, wo die Einsamkeit der Nacht und Natur, weit entfernt, erfreuliche Gefühle zu veranlassen, nur das tiefe, traurige Gefühl des Alleinseyns und der Verlassenheit aufkommen läßt. Dies Alleinseyn ist um so unerträglicher, weil sie geistiger Art ist, und weil wir alsdann nur von Dingen umgeben sind, zu denen die Stimme der Natur, welche in unser Herz dringt, nicht spricht. [Schluß folgt.]

**Anekdoten.**

Drei Freunde gingen mit einander spazieren, sprachen von ihren Angelegenheiten und auch von der Jagd. Mit einemmale bemerkten sie ein Volk wilder Enten über ihnen und der eine Herr sagte: „Schade, daß ich mein Gewehr nicht bei mir habe.“ — „Sie sind zu weit.“ — „Man könnte sie doch wohl erreichen.“ Damit nahm er seinen Stock, zielte mit demselben wie mit einem Gewehre und rief sodann laut: Puff! In demselben Augenblicke schwankte oben in der Luft eine der Enten, als wäre sie verwundet worden und fiel endlich etwa zehn Schritte weit von den verblüfften Spaziergängern nieder. Sie wurde aufgehoben, mitgenommen und mit großem Appetite verzehrt. — Man konnte sich die Sache nicht anders erklären, als daß die Ente vorher durch irgend einen Jäger angeschossen worden, aber fortgeflogen war und

nun zufällig in demselben Augenblicke stürzte, als der Mann mit dem Stocke: „Puff!“ sagte. —

(Napoleon und Haydn.) Französische Blätter, die neuerdings voll von napoleonischen Anekdoten sind, erzählen auch: an dem Tage, als Napoleon an der Spitze seines Heeres seinen Triumphzug in Wien hielt, sah Haydn diesem Schauspiel, das sein patriotisches Herz tief betrübte, vom Fenster aus zu. Nach einiger Zeit wurde an seine Thüre geklopft, so daß er aus seinem Sinnen erwachte; er öffnete und sah mit innerer Angst einen französischen Offizier eintreten, der ihn fragte, ob er mit Joseph Haydn spreche. „Der bin ich,“ antwortete der Meister, „aber worin kann ich Ihren Kaiser beleidigt haben und was bedeutet dieser in dem jetzigen Augenblicke so beunruhigende Besuch?“

„Fürchten Sie nichts,“ antwortete der Offizier, „der Kaiser ist weit entfernt, sich über Sie zu beklagen; ich habe im Gegentheile Befehl, eine Wache vor die Thüre eines Künstlers zu stellen, dessen Genie er bewundert, und speziell dafür zu sorgen, daß Ihre Person und Wohnung in jeder Hinsicht geachtet bleiben.“

Die Schildwache befand sich wirklich regelmäßig an der Thüre des Hauses, das Haydn bewohnte.

**Räthsel.**

Ermüdet einst vom Waidwerk sank  
Die Erst' in der Eiche Schatten nieder;  
Da säuselt die Zweite die Zweig' entlang,  
Und löst erquickend die matten Glieder.

Und neu gestärkt die Erste ruft:  
„Hier will ich ein Asyl mir gründen;“  
„Wo, traute Dryaden, das Zweit' ihr schuft  
„Da will ich's einst auch ewig finden.“

Und mächtig ruft des Ersten Wort  
Das ganze zur jungen Lebensfülle;  
Und fromme Enkel, sie pflegen es fort,  
Verehrend umschließt es des Ersten Hüfte.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.**

In Winnenden, vom 10. März 1842.	höchster		mittl.		niedr.		In Schorndorf, vom 15. März 1842.	höchster		mittlere		niedrigster	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen per Scheffel . . .	13	30	13	17	13	12	Kernen per Scheffel . . .	15	4	14	46	14	40
Dinkel „ „ . . .	7	48	6	2	5	20	Dinkel „ „ . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neutr. „ . . .	—	—	—	—	—	—	Roggen „ „ . . .	—	—	—	—	—	—
Roggen „ „ . . .	7	28	7	5	6	40	Roggen „ „ . . .	—	—	—	—	—	—
Gersten „ „ . . .	5	52	5	32	5	20	Gersten „ „ . . .	—	—	—	—	—	—
Haber „ „ . . .	3	24	3	17	3	12	Haber „ „ . . .	—	—	—	—	—	—
Erbfen per Simri . . .	—	—	—	—	—	—	Erbfen per Simri . . .	—	—	—	—	—	—
Linzen „ „ . . .	—	—	—	—	—	—	Linzen „ „ . . .	—	—	—	—	—	—
Wicken „ „ . . .	—	46	—	44	—	40	Kernenbrod 8 Pfund . . .	26	fr.	Ochsenfleisch 1 Pfund . . .	—	8	fr.
Welschkorn „ „ . . .	—	56	—	52	—	45	1 Kreuzerweiß soll wägen 6 1/2 L. . .	7	fr.	Rindfleisch 1 — . . .	—	7	fr.
Akerbohnen „ „ . . .	—	52	—	48	—	44	Schweinefleisch, abgezog. . .	7	fr.	Kalbfleisch 1 — . . .	—	7	fr.
							— — — — — ganz . . .	8	fr.				

gedruckt und verlegt von E. J. Mayer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für die

**Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.**

Nro. 12.

Donnerstag den 24. März

1842.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1 1/2 fr.

**Oberamtliche Verfügungen.**

Welzheim. Sämmtliche im hiesigen Bezirk sich aufhaltende Einkommens- und Pensions-Steuerpflichtige werden hiermit in Gemäßheit des Abgaben-Gesetzes vom 29 Juni 1821 (Reggbl. S. 384) aufgefordert ihre Fassionen pr. 1 Juli 18 41/42 längstens bis zum 9 April d. J. der unterzeichneten Behörde zu übergeben und wird hiebei bemerkt, daß es, wenn sich in dem Einkommen eines Steuerpflichtigen seit der fernstigen Fassion keine Veränderung ergeben hat, an einer kurzen Anzeige hierüber genügt.

Die Orts-Verwalter haben diese allgemeine Aufforderung unter Mittheilung des gegenwärtigen Erlasses ungesäumt zu Kenntniß der Einzelnen zu bringen und Eröffnungs-Urkunden hierüber gleichbald hieher einzusenden. Den 21 März 1842. K. Oberamt, v. Kirn.

**Amliche Bekanntmachungen.**

Schorndorf. In der Santsache des Mathäus Müller, Schreiners in Schornbach wird die Schulden-Liquidation, sammt den geschlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen zu Schornbach, am Montag den 25 April 1842

von Vormittags 8 Uhr an, vorgenommen werden, wozu man die Gläubiger und Bürgen des r. Müllers hiemit vorladet, damit sie entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem genannten Tage ihre Forderungen, durch schriftlichen Recess, in dem einen, wie in dem andern Falle durch Vorlegung der Beweismittel, für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugsrechte anmelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Ansprüche nicht aus den

Gerichtsakten bekannt sind, in der auf die Liquidation folgenden nächsten Gerichts-Sitzung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güter-Pflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Am 21 März 1842. K. Oberamts-Gericht, Arnold.

Schorndorf. Am Donnerstag den 31. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr wird eine Plenar-Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins stattfinden, zu welcher die Vereins-Mitglieder auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden. Den 21 März 1842. Der Vorstand des Vereins, Hasenauer.

**Weiler.**

[Gefundener Hund.] Letzten Donnerstag wurde durch einen hiesigen Bürger, im Staatswald Reffert, ein blauer Schafhund mit rothen Füßen, schwarzem Halsband mit drei eisernen Ringlein, gefunden, der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen gegen Einrückungsgebühr und Fütterungskosten binnen 30 Tagen hier abholen. Den 21 März 1842. Schultheißenamt, Müller.

Den 21 März 1842.

Schultheißenamt, Müller.

**Gmünd.**

[Früchten-Verkauf.] Am Dienstag, den 5ten April, Vormittags 10 Uhr, verkauft die Hofmortal-Pflege dahier, im öffentlichen Aufstreich:

- 15 Schfl. Kernen,
  - 2 — 2 Eri. Waizen,
  - 34 — Roggen,
  - 28 — Gerste,
  - 300 — Dinkel
- und